

Digital Humanities in der Hochschullehre – Erfahrungen aus dem Lern-Lehr-Projekt **„Digitale Medien in den Geisteswissenschaften in Lehre und Forschung“**

Patrick Pfeil, M.A. (Alte Geschichte, Universität Leipzig), Sabrina Herbst, M.A. (Medienzentrum, TU Dresden), Corina Willkommen, B.A. (Alte Geschichte, Universität Leipzig)

Die zunehmende Bedeutung der Digital Humanities für die Geisteswissenschaften erfordert auch die Vermittlung neuer Kompetenzen an Studierende und damit die Konzeption neuartiger Lehr- und Lernangebote. In diesem Zusammenhang ist das vom BMBF geförderte und vom Projektverbund „Lehrpraxis im Transfer“ betreute Lern-Lehr-Projekt zu sehen (<https://www.hds.uni-leipzig.de/index.php?id=projektkohorte-3>). Am Vorhaben beteiligt sind die Alte Geschichte der Universität Leipzig (Prof. Charlotte Schubert), die Korpuslinguistik der TU Dresden (Prof. Joachim Scharloth) und das Medienzentrum der TU Dresden (Prof. Thomas Köhler). Ziel des Projekts ist die Einbindung von Lehrangeboten der Digital Humanities (konkret hier die Projekte eAQUA, eComparatio und Papyrusportal Deutschland) in die Regellehre des Bachelor Studienganges Geschichte und des Master Studienganges Klassische Antike der Universität Leipzig sowie die Entwicklung von Selbstlernmodulen zur Einführung in die Korpuslinguistik an der TU Dresden.

Im Vortrag wird zunächst das Vorhaben im Einzelnen vorgestellt. Im Anschluss werden die gemachten Erfahrungen mit der Einbindung in die Regellehre aus Sicht der Dozierenden dargestellt. Hierbei wird schwerpunktmäßig mit den im Wintersemester 2014/15 abgehaltenen zwei Digital-Humanities-Modulen an der Universität Leipzig gearbeitet. Auf das Selbstlernmodul der TU Dresden wird schlaglichtartig eingegangen. Zum Abschluss des Vortrages steht die Sicht der Studierenden im Mittelpunkt der Ausführungen.

Durch die Integration der Digital Humanities in die Regellehre der verschiedenen Geisteswissenschaften ändert sich das Profil der Studiengänge. Dies bringt neue Anforderungen an Lehrende und Studierende mit sich. Es gilt zu fragen, wie heutige Studierende, die Angebote aus den Digital Humanities annehmen und für das eigene Studium nutzbar machen. Stellen diese dabei ein Zusatzangebot dar oder gehen die Möglichkeiten der Digital Humanities in das alltägliche Arbeitsgerüst der Studierenden ein, wie es früher beim Wörterbuch oder bei einer Grammatik der Fall war? Wie entwickelt man bei den Studierenden die Bereitschaft sich auf Angebote aus den Digital Humanities einzulassen und welche Methoden sind dabei anwendbar? Darüber hinaus ist von Interesse, in welcher Phase des Studiums man diese Angebote einbringen sollte und ob man durch Digital Humanities die Befähigung der Studierenden zum Forschenden Lernen besonders fördern kann.

In den letzten Jahren konnten an der Universität Leipzig mehrere Seminare im Bereich Digital Classics angeboten werden, die aufeinander aufbauen und seit vier Jahren durch dieselben DozentInnen veranstaltet werden. Die Erfahrungen der DozentInnen bezüglich der didaktischen Umsetzung konnten durch mehrere Förderprojekte verstetigt werden, mit dem Ziel, die sich entwickelnden digitalen Methoden dauerhaft in den Hochschulunterricht einzupflegen. Im Rahmen besagter Projekte konnten außerdem parallel zu den Lehrveranstaltungen weiterbildende Maßnahmen angeboten werden, wie Workshops zu Programmierung, Visualisierung und Digitaler Edition. Aufbauend auf diesen Erfahrungen stehen das derzeit durchgeführte Bachelorseminar zur „Einführung in die antike Numismatik“ und das Masterseminar „Zur kulturellen Praxis des Zitierens“ in der Tradition der Digital Classics-Seminare und profitiert nicht nur aus den Erfahrungen der DozentInnen, sondern auch durch die Studienarbeiten vorangegangener Seminare, die in einer eigenen

Publikationsreihe „eAQUA Working Papers“ erschienen sind (<http://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/eaqua-wp>). Aufgrund dieser Arbeitsgrundlage haben die Studierenden die Möglichkeit auf die in den vorangegangenen Veranstaltungen entwickelten Fragestellungen, Lösungsstrategien, Fehleranalysen und methodischen Entwicklungen zurückzugreifen und sich neu zu orientieren.

Ziel des Projektes ist zum einen der selbstständige und praktische Umgang mit digitalen Tools, um alternativ und ergänzend zu den klassischen Fachmethoden Lösungsstrategien zur Bearbeitung historischer Fragestellungen zu entwickeln. Zum anderen steht das Konzept des Forschendes Lernens im Fokus der Seminare.

Die Einführung in die digitalen Tools des Programms eAQUA („Extraktion von strukturiertem Wissen aus antiken Quellen“ - <http://www.eaqua.net/>) „Kookkurrenzanalyse“, „Zitationsgraph“ und „Mental Maps“ erfolgt dabei durch die DozentInnen anhand fachspezifischer Fragestellungen. In einem weiteren Schritt erlernen Studierende die praktische Handhabung der Tools mittels eigens dafür erstellter Übungshandbücher im iBook-Format. Vor allem der praktische Umgang mit den vorgestellten Tools unter Einbeziehung eigener Fragestellungen hat sich als überaus erfolgreich erwiesen, als es darum ging, die Studierenden zur aktiven Mitarbeit anzuregen. In diesem Fall konnten die Studierenden als „ExpertInnen“ eines bereits behandelten Themas und mit dem Wissen um das Ergebnis ihrer Fragestellung, selbige durch das Tool verifizieren lassen. Die Erwartungshaltung der Studierenden konnte durch Einsatz digitaler Tools bestätigt und erheblich ergänzt werden. Die Vorteile des Einsatzes von digitalen Hilfsmitteln zeigten sich besonders deutlich im Vergleich verschiedener Arbeitsmethoden, die zur Bearbeitung wissenschaftlicher Fragestellungen herangezogen worden. Die Studierenden entwickeln in einer teils autodidaktischen Atmosphäre nicht nur fachliche Kompetenzen, sondern konnten auch gruppendynamisch in einen Diskurs treten und damit soziale Kompetenzen erwerben. Die Ergebnisanalyse wird direkt im Unterricht von den KommilitonInnen in erster und nachfolgend von den DozentInnen in zweiter Instanz vorgenommen.

Im zweiten Teil des Vortrags wird die Perspektive der Studierenden betrachtet. Dabei gilt es verschiedenste Herausforderungen zu überwinden: Dies ist zum einen die vielfach diskutierte Diskrepanz zwischen dem Nutzungsverhalten Neuer Medien der Generation der sog. „Digital Natives“ (Prensky 2001; 2001a - zur kritischen Auseinandersetzung mit dem Begriff der Digital Natives u. a.: Arnold & Weber 2013) und ihrem Einsatz Neuer Medien für das Studium (vgl. hierzu Weller et al. 2014). Zum anderen müssen Lehrangebote konzipiert werden vor dem Hintergrund einer hohen Diversität der Zielgruppe, hinsichtlich fachlicher Hintergründe und Motivation der Studierenden (Schwerpunktmodul oder Wahlpflichtbereich), Studiengang (BA oder MA) und Fachsemester. Es ist daher in unterschiedlicher Hinsicht von Bedeutung, bei der Konzeption von Lehrangeboten unter Einbezug digitaler Technologien die unterschiedlichen Bedürfnisse der Studierenden in den Blick zu nehmen. Nicht zuletzt handelt es sich bei der Einführung von Digital Humanities-Lehrangeboten um eine Lerninnovation (Kerres 2013) in der geisteswissenschaftlichen Lehre, bei deren Einführung besondere Akzeptanz durch die studentische Zielgruppe notwendig ist, um Lernerfolge zu erzielen und eine Verstetigung zu ermöglichen. Bei der Planung von Lehrangeboten bietet sich daher im Vorfeld die Durchführung einer Anforderungsanalyse an, um möglichst viel über die Zielgruppe der Lernenden und die das Lernen beeinflussenden Rahmenbedingungen herauszufinden. Dabei geht es bei der Konzeption eines Digital Humanities-Lehrangebotes vor allem um unterschiedliche Nutzungsgewohnheiten, Einstellungen und Kompetenzen hinsichtlich Neuer Medien bei den Studierenden, ihre Erfahrungen mit unterschiedlichen Lehr- und Lernformaten sowie strukturelle Einflussfaktoren, wie Studiengang, Modulform, Fachsemester zu identifizieren. Für das im Lehr-Lern-Projekt „Neue Medien in den Geisteswissenschaften in Lehre und Forschung“ zu entwickelnde Lehrangebot im Bereich der

Digital Humanities wurden im Mai 2014 gemeinsam mit den Studierenden Anforderungen und Praktiken des Einsatzes Neuer Medien in den Geisteswissenschaften erhoben. Eine ebenso wichtige Rolle wie die Durchführung einer Anforderungsanalyse spielt außerdem die Evaluierung des Lehrangebotes im Nachgang, so dass das im Wintersemester 2014/2015 erprobte Lehrangebot an der Universität Leipzig daher auch Ende 2014/ Anfang 2015 evaluiert wird.

Sowohl für die Anforderungsanalyse im Vorfeld als auch für die Evaluation wurde die Fokusgruppe als Erhebungsinstrument der empirischen Sozialwissenschaft gewählt. Fokusgruppeninterviews eignen sich aufgrund der breiten kollektiven Wissensbasis der TeilnehmerInnen besonders, um unterschiedliche Facetten einer Problemstellung zu erheben (vgl. Schulz 2010).

Diese erste Fokusgruppe (Anforderungsanalyse) wurde mit 11 Studierenden des Seminars „Digitale Altertumswissenschaft“ im vergangenen Sommersemester an der Universität Leipzig durchgeführt. Hierfür wurden die Studierenden einerseits zu den generellen Rahmenbedingungen ihres Lernens im Studium, andererseits zu ihren Erfahrungen mit der Seminarstruktur des Seminars „Digitale Altertumswissenschaft“ sowie den dort vorgestellten Digital Humanities-Werkzeugen „Perseus-Datenbank“ (www.perseus.tufts.edu) und den eAqua-Tools „Kookkurenzanalyse“, „Zitationsgraph“ und „Mental Maps“ befragt. Die Abschlussphase des Interviews diente dazu, die Bereitschaft der Studierenden, sich weitere Kompetenzen im Bereich der Digital Humanities anzueignen, auszuloten und Verbesserungsvorschläge für die Vermittlung von Inhalten in der Lehre zu erhalten. Die so erhobenen Anforderungen wurden dann für die Entwicklung des Lehrangebotes genutzt. Dabei hat sich unter anderem gezeigt, dass die Studierenden zwar an dem Erwerb von Kompetenzen im Bereich der Digital Humanities interessiert sind, jedoch über ein nur sehr rudimentäres Verständnis des Begriffs der Digital Humanities verfügen. Es wurde ebenfalls deutlich wie wichtig eine Einführung in die verschiedenen Methoden der Digital Humanities ist und welche Rolle bestimmte Lehrformate dabei spielen. Die Durchführung des zweiten Fokusgruppeninterviews zur Evaluation des im Wintersemester 2014/2015 durchgeführten Lehrangebots an der Universität Leipzig ist für Ende 2014/ Anfang 2015 geplant, um zu erheben, wie gut sich dieses in der Praxis bewährt hat.

Im Vortrag werden die Ergebnisse beider Fokusgruppeninterviews vorgestellt und die daraus abgeleiteten Handlungsempfehlungen für die Erarbeitung des Lehrangebots präsentiert. Darüber hinaus sollen die Ergebnisse der Usability-Untersuchung des Lehrangebots Ende 2014 dargestellt und die Frage diskutiert werden, inwieweit eine Berücksichtigung der Anforderungen der Studierenden gelungen ist.

Literatur:

Arnold, P. & Weber, U. (2013): Die „Netzgeneration“. Empirische Untersuchungen zur Mediennutzung bei Jugendlichen. In: M. Ebner & S. Schön (Hrsg.), L3T. Lehrbuch für Lernen und Lehren mit Technologien. Online-Dokument: <http://l3t.eu/homepage/das-buch/ebook-2013/kapitel/o/id/144/name/die-netzgeneration> (06.11.2014)

Kerres, M. (2013): Mediendidaktik, Konzeption und Entwicklung mediengestützter Lernangebote. München, Oldenbourg.

Prensky, M. (2001): Digital Natives, Digital Immigrants. In: On the Horizon 9,5 (2001). Online-Dokument: <http://www.marcprensky.com/writing/Prensky%20-%20Digital%20Natives,%20Digital%20Immigrants%20-%20Part1.pdf> (10.11.2014)

- Prensky, M. (2001a) Digital Natives, Digital Immigrants. Part II. Do They Really Think Differently? In: On the Horizon 9,6 (2001). Online-Dokument: <http://www.marcprensky.com/writing/Prensky%20-%20Digital%20Natives,%20Digital%20Immigrants%20-%20Part2.pdf> (10.11.2014)
- Schulz, M. (2012): Quick and easy?! Fokusgruppen in der angewandten Sozialwissenschaft. In: M. Schulz, B. Mack & O. Renn, Fokusgruppen in der empirischen Sozialwissenschaft. Von der Konzeption bis zur Auswertung. Wiesbaden, S. 9-22.

Ansprechpartner:

Patrick Pfeil, M.A.

Universität Leipzig, Fakultät für Geschichte, Kunst und Orientwissenschaften, Historisches Seminar, Lehrstuhl für Alte Geschichte, Projektleiter Lern-Lehr-Projekt „Digitale Medien in den Geisteswissenschaften in Lehre und Forschung“

GWZ, Beethovenstraße 15, 04107 Leipzig (Raum: H4 2.16)

Tel.: +49 341 9737077, Fax: +49 341 9737071

Email: ppfeil@uni-leipzig.de